

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 07.09.2008 um 9.30 Uhr

Die Basis christlicher Gemeinschaft

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Bibeltext: „Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens - und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist -, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.“ (1. Johannes 1,1-4)

Der Apostel Johannes führt uns in diesen ersten vier Versen u. a. die Wichtigkeit christlicher Gemeinschaft vor Augen. Dabei beschreibt er ausführlich, auf welchen Grundlagen diese Gemeinschaft gelebt werden kann. Diese wollen wir uns anhand des Textes anschauen:

I. CHRISTUS, DAS WORT DES LEBENS

Die erste Grundlage wahrer Glaubensgemeinschaft ist Christus, das Wort des Lebens. Der Apostel Johannes beginnt sein Evangelium fast mit den gleichen Worten wie seinen 1. Brief, nämlich: „*Im Anfang war das Wort*“ (Johannes 1,1).

Das heißt, die Basis für unsere Gemeinschaft als Gotteskinder ist kein anderer als Jesus. Aber Johannes sagt nicht einfach: „Im Anfang war Jesus Christus.“ Den Namen erwähnt er gar nicht, denn jeder Eingeweihte weiß, dass er keinen anderen als den Sohn Gottes meint. Johannes bezeichnet Jesus aber mit dem Begriff „Wort“ oder in unserem Brief „Wort des Lebens“. Damit verbindet er eine Botschaft – nämlich die, dass Jesus mit dem Wort Gottes gleichzusetzen ist. Auch die Offenbarung bezeichnet den Heiland so: „*Sein Name ist: Das Wort Gottes*“ (Offenbarung 19,13).

Das heißt, zwischen den beiden Buchdeckeln der Heiligen Schrift ist Jesus. Sie, die Bibel, ist die Grundlage für unsere Gemeinschaft untereinander. Denn sie ist das helle Licht Christi. Deshalb heißt es im Alten Testament: „*Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege*“ (Psalm 119,105). Das Wort ist Licht, und es ist Leben. Und dieses Licht und Leben ist Jesus Christus. Deshalb lesen wir in Vers 7 im 1. Johannesbrief: „*Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander.*“

Wir sehen, das Wort des Lebens ist die Basis unserer Gemeinschaft. Sie bekommt Qualität und Tiefe, wenn die Heilige Schrift unser Thema ist, wenn ihre Inhalte unser Leben ausmachen, wenn ihre Werte unseren Lebensstil bestimmen. Darum soll Gottes Wort die Mitte unseres Gottesdienstes und unserer Hauskreise und auch unserer ehelichen Gemeinschaft sein. Wir wundern uns manchmal, dass unsere Gemeinschaft in der Gemeinde so oberflächlich ist. Woher mag das kommen? Vielleicht liegt es daran, dass das Bibelinteresse nicht sonderlich groß ist. Wenn du sagst: „Ich liebe Jesus“, aber nur wenig Lust an der Wahrheit des Wortes hast, widersprichst du dir selber, weil zwischen Jesus und dem Wort eine Identität besteht.

Welche Rolle spielt die Heilige Schrift in deiner Ehe und Familie? Wenn du einen ungläubigen Partner hast, ist es natürlich nicht möglich, die Gemeinschaft auf der Basis des Evangeliums zu leben. Du kannst mit ihm nicht das Wort teilen und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes pflegen. Deshalb warnt die Bibel uns auch davor, dass wir nicht Ungläubige heiraten sollen.

Umso mehr sind wir dankbar für viele Häuser in unserer Gemeinde, deren Zentrum nicht der Fernseher oder der Computer ist, sondern die Bibel. Ich höre von Ehepaaren, die die Sonntagspredigt während der Woche noch einmal durchlesen und die angegebenen Bibelstellen nachschlagen, um miteinander darüber zu sprechen. Und dann beten sie zusammen, und ihre Gemeinschaft ist stark. Die Basis, das Herzstück ihrer Einheit ist Jesus, das Wort des Lebens.

Ich höre auch von Hauskreisen und von Zusammenkünften der Jugend, mit welcher einem Hunger die jungen Leute gemeinsam in der Bibel blättern, nach Wahrheit suchen, sich gegenseitig austauschen und sich helfen, in der Erkenntnis Gottes zu wachsen. Weil sie im Licht wandeln, darum wird ihre Gemeinschaft immer inniger und ihre Anbetung immer kraftvoller. Denn sie teilen sich den gleichen Christus und mit Ihm dasselbe Evangelium und Seine heiligen Werte. Ja, die Basis unserer Gemeinschaft ist das Wort des Lebens, wie unser Johannestext hier einschärft.

II. DIE FLEISCHWERDUNG CHRISTI

Johannes kommt aber sogleich auch auf eine entscheidende Lehre des Wortes zu sprechen, ohne die es keine Gemeinschaft unter Christen geben kann. Eine der Hauptgrundlagen für die wahre Einheit von Gotteskindern ist die Lehre von der Inkarnation Christi, sprich von Seiner Fleischwerdung. Johannes schreibt in unserem Textabschnitt: *„Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens - und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist“ (1. Johannes 1,1-3).*

Was ist die Botschaft dieser Zeilen? Jesus, das Wort des Lebens, war von Anfang – d. h. von Ewigkeit her – beim Vater und ist unter den Menschen so erschienen, dass Johannes schreiben konnte: *„Wir haben Ihn mit unseren Ohren gehört, mit unseren Augen gesehen und mit unseren Händen berührt!“* Damit ist klar, worin unsere Gemeinschaft besteht: In Jesus Christus, Gottes Sohn und Menschensohn. Der Einzigartige, nie Erschaffene, der keinen Anfang und kein Ende hat, der zwei Naturen in einer Person besitzt – das ist die Ausgangslehre, auf der die Gemeinschaft der Christen beruht.

Diese Lehre der Fleischwerdung Christi ist heute ein riesengroßes Ärgernis, leider auch in manchen christlichen Kirchen. Unser Apostel muss das schon vorausgesehen haben, denn er schreibt: *„Viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, die nicht bekennen, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist. Das ist der Verführer und der Antichrist“ (2. Johannes 1,7).*

Wir wissen, dass liberale Theologie genau an diesem Punkt ansetzt. Sie beginnt mit der These, dass die Bibel nicht unbedingt irrtumslos ist. Deshalb sei auch die Jungfrauengeburt nicht sicher. Daraus folgt natürlich, dass Christus nicht vom Heiligen Geist, sondern von einem sterblichen Mann gezeugt sein müsse. Und damit sei belegt, dass Jesus nicht Gottes Sohn und aus der Ewigkeit ins Fleisch gekommen sein kann. Leider sind dies nicht mehr nur Thesen innerhalb der evangelischen Kirche, sondern auch evangelikale Schulen liebäugeln zunehmend mit einem solchen Gedankengut. Weil man in der Gesellschaft besser ankommen möchte, nimmt man das große Ärgernis heraus und predigt Jesus lieber nur als Gutmensch, als eine Art Mutter Theresa, aber nicht als Erlöser von unseren Sünden.

Denn die Lehre von der Inkarnation bringt ja ungläubliche Konsequenzen mit sich. Wenn der Mensch Jesus Christus aus dem Himmel vom Vater gekommen ist, dann hat Er natürlich das Recht, dass Ihm alle Welt gehorcht. Wenn Jesus Gottes Sohn ist, muss jeder Einzelne aller 6 Milliarden Menschen auf dieser Erde dem jüdischen Mann aus Nazareth Folge leisten. Dann muss sich jeder König, jeder Präsident, Wirtschaftsboss, jeder Religionsführer, ja sogar jeder Bundeskanzler vor Jesus beugen. Darum

heißt die rebellische Antwort: Wo kommen wir denn hin, wenn wir Jesus Christus gehorchen sollen, der beansprucht, allein der Weg, die Wahrheit und das Leben zu sein? Deshalb beugen sie nicht ihre Knie, sondern erfinden eine liberale Theologie, die mit jedem Glauben der Welt vereinbar ist.

Liebe Gemeinde, wir dürfen solche Entwicklungen in der Christenheit nicht gleichgültig hinnehmen. Denn die Johannesbriefe warnen uns davor und klären uns auf, dass es sich dabei eindeutig um Verführung handelt. Liberale Theologie, auch wenn sie noch so sanft daher kommt, ist nichts anderes als der Geist des Antichristus. Darum lesen wir im vierten Kapitel unseres Briefes auch diese Worte: *„Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists“* (V.2-3).

Damit ist klar, wo wir als ARCHE an die Grenze unserer Gemeinschaftsfähigkeit kommen. Können wir denn mit „Christen“ beten und Abendmahlsgemeinschaft pflegen, die hier Kompromisse machen? Heißt es nicht vielmehr: *„Geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr“* (2. Korinther 6,17)?

Ich weiß, dass das nicht immer leicht ist. Da gab es unlängst eine „Pro Christ“-Veranstaltung für junge Leute in der Fischhalle. Alle evangelikal orientierten Gemeinden haben dort mitgemacht. Sollte die ARCHE nicht auch mitmachen? Natürlich, sie war auch dabei. Die Verantwortlichen hatten mich als ARCHE-Pastor sogar gebeten, neben einigen anderen Pastoren ein Grußwort zu schreiben. Aber dann hörte ich, dass die Bischöfin der Nordelbischen Kirche Schirmherrin dieser Christenveranstaltung war. Nun wissen wir ja, wie sie zum Thema der Fleischwerdung Christi steht und welche Grundlehren der Bibel sie noch ablehnt. Ich bekam schwere Gewissensnot und schrieb kein Grußwort. Das haben mir manche als Engherzigkeit ausgelegt. Aber ich frage mich, warum evangelikale Leiter in Hamburg eine feministisch-liberale Theologin zur Schirmherrin einer Evangelisation bestellen, in der sich Sünder zu dem Mensch gewordenen Sohn Gottes bekehren sollen?

Das ist nicht die Gemeinschaft, von der unser Johannesbrief spricht. Christliche Gemeinschaft kann nur auf der Basis biblischer Wahrheit geschehen und im Besonderen nur auf der Basis eines Christus, der ins Fleisch gekommen ist.

III. DIE GEMEINSCHAFT DES VATERS UND DES SOHNES

Auf der Basis biblischer Wahrheit und Lehre ruft der Apostel jetzt seine Leser in die Gemeinschaft der Gläubigen und schreibt: *„Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“*

Hier kommt er auf eine weitere Voraussetzung christlicher Gemeinschaft zu sprechen. Sie kann von den Gotteskindern nur gelebt werden, wenn jeder für sich selbst Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohn hat. Deswegen sagt Johannes: *„Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn!“* Und in dieser persönlichen Gemeinschaft mit Gott muss jeder Christ stehen, wenn die Gemeinschaft der Gläubigen wirklich echt und biblisch sein soll. Konkret heißt das: Wenn ich mit meiner Frau den Segen wahrer Gemeinschaft des Glaubens genießen will, dann müssen sie und ich, jeder für sich allein, in der Gemeinschaft mit dem Herrn leben.

Dann ergibt es sich, dass z. B. meine Frau Gertrud beim Wattwandern allmählich ganz allein geht und ich in großem Abstand hinterher. Warum ist das so? Haben wir einen Ehekrach? Nein! Gertrud geht eine Weile allein mit Gott, und auch ich fange an, zu beten und mit meinem Heiland Zwiesprache zu halten. Jeder für sich lebt mit Gott, eines jeden Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohn Jesus Christus. Das ist der Grund, warum in einer christlichen Ehe die Gemeinschaft so köstlich ist, warum man sich nicht auseinanderlebt, sondern die Qualität des Miteinanders von Tag zu Tag zunimmt. Ihre unzertrennbare Einheit ist das Ergebnis ihrer persönlich gelebten Gemeinschaft mit Gott.

So ist es auch in der Gemeinde. Unsere Gemeinschaft wird oberflächlich sein, wenn wir alle nur ein flatterhaftes und seichtes

Verhältnis zu Jesus haben. Dann machen wir zwar zusammen Kirche, haben aber nicht wirklich Gemeinschaft untereinander. Wenn jedoch jeder von uns ganz persönlichen Umgang mit dem Herrn pflegt, wird sich das auf die Intensität unserer Gemeinschaft auswirken. Unsere Anbetung wird von gemeinsamer Hingabe geprägt, unser Hören der Predigt wird voller Heiligkeit sein, und unsere Gespräche handeln nicht mehr von unwichtigen, vergänglichen Dingen, sondern von Jesus und Seinem Evangelium.

Auch wenn Christen privat zusammen kommen, weißt du sofort, ob sie eine persönliche und intensive Beziehung zu Jesus haben. Das merkst du daran, was sie sagen, was sie bewegt. Ihr wichtigstes Thema ist Jesus und Sein Wort. Und ehe du dich versiehst, singst und betest du mit ihnen zusammen. Ihr Herz fließt über von der Freude ihres Heils. Sie haben persönlich Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohn Jesus Christus, und darum haben sie auch Herzengemeinschaft mit ihren Glaubensgeschwistern.

Was heißt aber Gemeinschaft mit dem Vater und Seinem Sohn Jesus Christus ganz konkret? Das griechische Wort, das das Neue Testament für „Gemeinschaft“ verwendet, heißt „Koinonia“. Und das meint, etwas ganz Bedeutendes und Wichtiges persönlich mit einem anderen zu teilen und ein Herz und eine Seele darin zu sein. Es ist doch eine große Freude, wenn du in einer Gruppe bist, in der die Einzelnen ganz und gar mit dir teilen, was dir wichtig ist – deine Überzeugungen, deine Werte, deine Vorlieben, deine Zielsetzungen. Es gibt mir tiefste Zufriedenheit, wenn ich mit meinen Brüdern zusammen bin und wir miteinander beten, beraten und die gleichen Grundsätze und Bestrebungen verfolgen. Diese Einheit macht soviel Freude und schenkt eine unglaubliche Kraft. Das ist die „Koinonia“.

Und diese „Koinonia“ dürfen wir mit dem Vater und dem Sohn haben. Das heißt, wir teilen die Werte des Herrn. Was Ihm kostbar ist, das ist auch uns kostbar, was Ihm heilig ist, das ist auch uns heilig, was Er liebt, das

lieben wir auch. Seine Ziele sind unsere Ziele. Darum haben wir reinste Freude daran, viel Zeit mit Ihm zu verbringen. Und wie machen wir das praktisch? Hier schließt sich der Kreis zu dem, was wir anfangs gesagt haben: Wenn wir lieben, was Christus liebt, dann lieben wir Sein Wort und das, was Er darin lehrt.

Oft werde ich gefragt, wie man sich denn mit Gott unterhalten kann. „Dass ich etwas zu Ihm sagen kann, ist klar. Aber wie sagt Er denn etwas zu mir?“ Liebe Gemeinde, Gott redet durch Sein Wort zu uns, durch das Wort des Lebens. Und wie kommt es zu mir? Durch Gemeinschaft mit dem Wort. Nimm es auf, wie eine Speise. Lerne es und behalte es. Ich glaube, es ist etwas sehr Gutes, viele Bibelworte bewusst verstehen zu lernen und sie dann auch auswendig zu lernen. Und bei der nächsten Gelegenheit bringt sie dir der Heilige Geist in Erinnerung, und Gott redet durch dieselben Worte zu deinem Herzen.

Wir besuchten eine liebe, aber sehr kranke Schwester. Bei einer persönlichen Andacht las ich Psalm 27, und gleich Vers 1 blieb in mir haften. *„Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?“* Dieses Wort lernte ich und bewahrte es bewusst auf in meinem Herzen. Als wir nun bei unserer Schwester waren, erinnerte mich der Heilige Geist an dieses Wort. Und ich prägte ihr ein: *„Der Herr ist deines Lebens Kraft, vor wem sollte dir grauen?“*! Wenn ich jetzt unsere Schwester im Foyer der ARCHE treffe, dann ruft sie mir trotz ihres Leidens voll Freude zu: *„Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?“*

Gemeinschaft mit dem Vater und Seinem Sohn Jesus Christus bedeutet Gemeinschaft mit dem Wort, das im Gebet voller Hingabe reflektiert und bedacht wird. Und diese Gemeinschaft mit dem Herrn macht uns gemeinschaftsfähig mit unseren Brüdern und Schwestern. Ich schließe mit Johannes und rufe euch zu: *„Und das schreiben wir, damit unsere (eure) Freude vollkommen sei“ (1. Johannes 1,4).* Amen!